

Wasser und Landschaft – Thesen für einen Diskurs, Januar 2010

Gewässerreich und wasserarm – dieses **Spannungsfeld** charakterisiert den Landschaftswasserhaushalt in der Region Uckermark-Barnim.

Gewässerreich: Die erdgeschichtlich junge, in der letzten Eiszeit geprägte Landschaft verdankt den Schmelzwässern der abtauenden Gletscher ihre vielen Seen und Kleingewässer, die vorrangig über Niederschläge gespeist werden und langfristig verlanden. **Wasserarm:** Mit Niederschlagsmengen von jährlich um die 500 Liter je m² gehört vor allem der Nordosten der Region zu den niederschlagsärmsten Gebieten Deutschlands. Für Vegetation und Grundwasserneubildung steht damit ein Drittel weniger Wasser als im deutschen Durchschnitt zur Verfügung.

Dieses Spannungsfeld wird sich voraussichtlich **verstärken**. Die Klimaszenarien der Wissenschaft gehen für Brandenburg von einem Rückgang der Niederschläge von rund 40 Liter je m² in der Jahressumme bis 2055 aus. Außerdem scheint sich die jahreszeitliche Verteilung zuzuspitzen: Feuchtere Winter werden von trockeneren Sommern abgelöst, in denen es öfter kurz und heftig regnet. Eine um rund 1,5° C höhere Jahresdurchschnittstemperatur führt zu höheren Verdunstungen.

Diese Veränderungen im Wasserhaushalt werden auch die **Landschaft verändern**: Die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen wandeln sich. Aus Sicht des Naturschutzes wertvolle Lebensräume verschieben sich oder verschwinden, andere Arten wandern ein. Bereits jetzt ändert sich die natürliche Baumartenzusammensetzung. Einschränkungen bei Wassermenge und Wasserqualität in den Gewässern wirken sich auf den Tourismus und die Fischerei aus.

Ob Klima oder Wetter: Voll gelaufene Keller, nasse Wiesen, Schlammlawinen auf den Straßen und lange Trockenperioden stellen für die Nutzer und Bewohner der Region eine **Herausforderung** dar. Sie müssen sich und ihre Landnutzungen anpassen. Die Meliorationssysteme mit der gewohnten Ent- und Bewässerung der Böden sind davon ebenso betroffen wie der Hochwasserschutz. Die Landwirtschaft sucht nach neuen Anbaumethoden, Landmaschinen und Absatzmärkten für neuartige Produkte. Die Waldwirtschaft vermindert ihr Risiko durch die Entwicklung klimaplastischer Wälder.

Ein **aktiver und steuernder Umgang mit dem Wasser** ist immer schon Teil der brandenburgischen Kultur und wird sich jetzt noch weiter verstärken. Zugleich gehört jedoch die **gezielte Aufnahme natürlicher Dynamik** innerhalb der Kulturlandschaft zu den Lernaufgaben der Zukunft. Fallen in den Vegetationsperioden weniger Niederschläge, muss das benötigte Wasser so lange wie möglich in der Landschaft gehalten werden. Starkregenereignisse benötigen Retentionsräume. Nährstoffe und Wasser in der Landschaft sollten gemeinsam bilanziert werden.

In der Suche nach einem optimalen Umgang mit dem Wasser lässt sich lernen, wie die Landschaft langfristig **nachhaltig** genutzt werden kann. Die Herausforderung klimaadaptiven Handelns ist nicht nur eine Bürde, sie kann auch eine Chance sein, wenn man innovativ und intelligent mit der Anpassung umzugehen weiß.

Gemeinwohl und Eigeninteresse müssen vor diesem Hintergrund eines sich ändernden Landschaftswasserhaushaltes neu austariert werden. Diese Aufgabe lässt sich lokal und regional nur im Kontext der jeweiligen **Wassereinzugsgebiete** lösen.

In der Region gibt es ein ausgeprägtes **öffentliches Interesse** an den Fragen des Landschaftswasserhaushaltes. Durch die regionalen Medien wird das Thema seit Jahren begleitet, das Bewusstsein für die Komplexität des Problems ist hoch.

Die wirtschaftlichen und sozialen **Perspektiven der Landnutzer** – der Land- und Forstwirte, Fischer, Anwohner, Naturschützer und Tourismusunternehmer – bilden die Voraussetzung für eine Gestaltung der Landschaft entlang den beschriebenen Herausforderungen.